



Blick auf den Becksteiner Kirchberg: Der Weg im Hintergrund, der auf Höhe der Kirchturmspitze verläuft, markiert geologisch gesehen in etwa die Grenze zwischen Mittlerem und Oberem Muschelkalk. Bild: Rilling, LGRB



Der Untere Muschelkalk ist eine Abfolge von Kalk und Tonmergelstein und kommt unter etwa der Hälfte der bestockten Flächen im Tauberland vor. Hier im Steinbruch Werbach erfolgt der Abbau im Unteren Muschelkalk, darüber der Mittlere Muschelkalk. Bild: Huth

Der Bereich Tauberfranken im Porträt

Dr. Werner Weinzierl, Regierungspräsidium FR,
Dr. Ursula Nigmann, BIONIG Freiberg, Edgar Bärmann,
Dr. Monika Riedel, Staatl. Weinbauinstitut Freiburg

Innerhalb der Serie über die Weinbaubereiche in Baden richten wir dieses Mal unseren Blick ganz nach Norden und stellen Tauberfranken näher vor.

Der nördlichste badische Weinbaubereich weist in seiner Bezeichnung noch darauf hin, dass er einst in vor- napoleonischer Zeit zum fränkischen Weinbau gezählt wurde. An der Tauber treffen drei Anbaugebiete aufeinander: der Bereich Tauberfranken (Anbaugbiet Baden), der Bereich Maindreieck (Anbaugbiet Franken) und der Bereich Kocher-Jagst-Tauber (Württemberg).

Der badische Weinbaubereich Tauberfranken erstreckt sich von Unterbalbach, einige Kilometer nördlich von Bad Mergentheim, dem nordwestlichen Lauf der Tauber folgend, bis Wertheim am Main. Die nördlichsten Weinlagen Badens liegen östlich von Wertheim an den Südhängen der beiden Mainzuflüsse Aalbach und Kembach. Der Vollständigkeit halber sei

noch erwähnt, dass die weiter im Süden liegende Einzellage Heiligenberg bei Klepsau an der Jagst zu finden ist.

Alles in allem ein nicht



Alte Mauern und Treppen sind überall im Taubertal zu sehen, mit Wein bestockte alte Terrassen jedoch nur noch am Satzenberg bei Reicholzheim. Bilder (6): Achtziger

einfach zu umreifender Weinbaubereich in einer geschichtsträchtigen Landschaft. Zu der Einzellage Königshofer Turmberg kann der Bauernkrieg in Erinnerung gebracht werden. Dort fand am 2. Juni 1525 die Schlacht am Turmberg statt. Götz von Berlichingen führte das Bauernheer gezwungenermaßen, machte sich dann aber kurz vor der Schlacht aus dem Staub. Die Landsknechte des Truchsess von Waldburg-Zeil (Georg III. 1488–1531, genannt Bauernjörg) erschlugen

dann für den Schwäbischen Bund an diesem Tag an die 7000 fränkische Bauern.

Ein Jahrhundert danach war der Taubergrund beliebtes Winterquartier für alle im Dreißigjährigen Krieg fouragierend umherziehenden Parteien. Krankheit, Hunger, Not und Elend brachten nach drei Jahrzehnten Kriegswirren den Weinbau für einige Zeit nahezu zum Erliegen.

Erst in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts schlich sich ein schmückendes, alles vergessen lassendes und die Schönheit der Landschaft verkündendes Adjektiv vor das Taubertal, das sich seitdem erfolgreich den Touristen als „Liebliches Taubertal“ präsentiert.

Geologie

Auf ihrem Weg zum Main durchfließt die Tauber in grober nordwestlicher Richtung zunächst die leicht nach Südosten abtauchenden Schichten des Muschelkalks. Der enge, tief eingeschnittene Oberlauf endet bei Bad Mergentheim.

In ihrem Mittellauf bis Werbach weitet sich der Taubergrund sichtlich auf



Kalkfreie, steinige sandig-lehmige Braunerde aus Verwitterungsschutt an den Hängen des Oberen Buntsandsteins.

Bild: Busch

und die Talaue erreicht nördlich von Tauberbischofsheim zwischen Impfingen und Hochhausen mit rund 1200 Metern ihre größte Breite.

Von Werbach bis Wertheim verengt sich das Tal wieder. Der Unterlauf der Tauber mäandriert hier in engen Flussschleifen durch den harten Sandstein des Buntsandstein-Odenwalds und kommt so bei einer Luftlinie von knappen 13 km auf etwa 23 Flusskilometer. Die Taubertalbahn, die in diesem Streckenabschnitt versucht dem engen gewundenen Tal zu folgen, benötigt dazu drei Tunnel- und zwei Brückenbauwerke.

Muschelkalk

Der tauberfränkische Weinbau stockt zu 85 % an den fast ausschließlich südlich exponierten Muschelkalkhängen der seitlichen Zuflüsse der Tauber. Die Schichten des Muschelkalks sind marine Ablagerungen aus der Zeit von 243 Mio. bis 235 Mio. J. v. h. in einem Nebenmeer der Tethys, einem Urozean, der den Großkontinent Gondwana etwa auf Höhe des Äquators nördlich und östlich umgab.

Oben auf dem Becksteiner Kirchberg (siehe oben stehendes Bild) stehend und bei eisigem Ostwind Reben

schneidend ist es kaum vorstellbar, dass das Gestein unter dem Schuhwerk in Äquatornähe entstand und durch die Kontinentaldrift langsam einige tausend Kilometer nach Norden wanderte.

Der Muschelkalk gliedert sich in drei Entstehungsphasen mit unterschiedlichen Sedimentationsbedingungen für die Gesteinsbildung. Der Untere Muschelkalk ist eine etwa 90 Meter mächtige Abfolge von Kalk und Tonmergelstein und kommt unter 49 % der bestockten Flächen im Tauberland vor, wie z. B. am Dertinger Mandelberg und Sonnenberg und am Lindelbacher Ebenrain.

Die Sedimentationsphase des jüngeren und darüber liegenden rund 80 Meter mächtigen Mittleren Muschelkalks dauerte „nur“ etwa eine Million Jahre. In dieser Zeit war der Wasseraustausch mit dem Ozean eingeschränkt. Das Nebenmeer wurde sozusagen zeitweise eingedampft, und es kam in der Folge zu Ausfällungen durch Übersättigung von Dolomit, Gips und Steinsalz.

Etwas weiter südlich im Kochertal bei Schwäbisch Hall sind die leicht wasserlöslichen Steinsalzlagen in



Auf dem Oberen Muschelkalk finden wir oftmals nur noch flach- bis mittelgründige und steinreiche Rendzinen.

Bild: Rilling

geschützter tieferer Lage erhalten geblieben und wurden bis 1900 bergmännisch gewonnen. Auf den meist etwas flacheren Hängen des Mittleren Muschelkalks stehen 17 % der Reben, so beispielsweise auf dem Unterhalbacher Vogelsberg und Mühlberg. Der bis zu 75 Meter mächtige Obere Muschelkalk setzt sich wieder aus einer unter vollmarinen Verhältnissen entstandenen Abfolge von Kalk und Tonmergelstein zusammen und bildet die umgebende mehr oder weniger zertalte Hochfläche.

Buntsandstein

Der den Muschelkalk unterlagernde Buntsandstein wurde im Zeitraum von 251 Mio. J. bis 243 Mio. J. v. h. als Abtragungssediment unter trocken-heißem Klima von Flüssen flächenhaft ab- und von Winden bei spärlich vorhandener Vegetation auch wieder umgelagert. Da sich unser Betrachtungsraum zu jener Zeit in Äquatornähe befand, könnte man vereinfacht von einer Sandwüste sprechen.

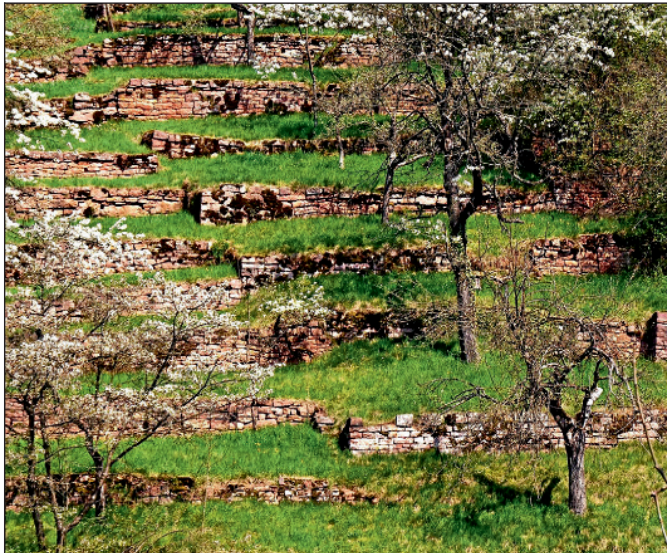
Die Mächtigkeit des Buntsandsteins beträgt hier etwa 500 Meter. Die in Süddeutschland für den Buntsandstein typische kräftige rote Farbe rührt von einem Eisenoxidüberzug auf den Sandkörnern her, der bei der späteren Verfestigung des Sandes zu Sandstein in die Sandkörner eingezogen ist. Diese Eigenschaft verleiht ihm neben hoher Druckfestigkeit, hoher Verwitterungsresistenz und meist guten Bearbeitungseigenschaften als Werkstein auch eine sehr lange Farbtreue.

Zahlreiche heute meist aufgelassene Brüche zwischen Hochhausen und Wertheim zeugen von dem in früherer Zeit gerne verwendeten Baumaterial. Von der tauberfränkischen Rebfläche liegen 6 % auf Bunt-

Fortsetzung nächste Seite

Weinbauliche Kennzahlen (2010)

Rebfläche		
Bestockte Fläche 2010	644 ha	
Davon im Ertrag 2010	635 ha	
Weinbergslagen		
Großlagen	Tauberklinge	641 ha
	Großlagenfrei	3 ha
Einzellagen	Anzahl	28
Betriebsstruktur *		
Anzahl der Betriebe bis 0,3 ha	328 Betriebe mit	50 ha
Anzahl der Betriebe ab 0,3 ha	308 Betriebe mit	594 ha
Vermarktung *		
Winzergenossenschaften	71,3 %	
Erzeugergemeinschaften anderer Rechtsform	1,9 %	
Weingüter	26,8 %	
* = laut Weinbaukartei 2010		



Viele ehemalige Weinberge werden heute als Streuobstbestände genutzt.

sandstein mit den Einzellagen Wertheimer Schlossberg, Reicholzheimer First und Satzenberg, Bronnbacher Josefsberg und Kembacher Sonnenberg.

Die Weinbergböden in Tauberfranken

Im Ausstrichsbereich des Unteren und Mittleren Muschelkalks haben sich meist mittelgründige, grusig-steinige kalkhaltige Lehm- und Tonböden entwickelt. Auf dem Oberen Muschelkalk finden wir oftmals nur noch eine flach- bis mittelgründige Bodenentwicklung, die zu steinreichen, bei fehlender Begrünung aus der Ferne wegen der aufliegenden Kalksteine weiß er-

scheinenden Lehm Böden führte.

Den flach- und mittelgründigen Böden aus Kalksteinverwitterung mangelt es an Wasserspeichervermögen. Hinzu kommt die Lage im Regenschatten des Odenwalds. Dieses spezifisch tauberfränkische Problem wird in einigen Weinbergen, wie z. B. in Gerlachsheim und Beckstein, durch Beregnung entschärft.

Der Buntsandstein trägt meist kalkfreie mittelgründige grusige bis steinreiche Sandböden, die in höheren Lagen in mittelgründige grusige und steinreiche Lehm Böden über Sandstein übergehen.

Die Reblagen in Tauberfranken sind mit etwa 1370

Sonnenscheinstunden während der Vegetationszeit von April bis Oktober zwar „sonnenverwöhnt“, aber strenge Winter verursachen häufiger Frostschäden.

Die Sommer sind relativ trocken. Einige Beregnungsanlagen werden deshalb zur Frostschutzberegnung und zur Bewässerung im Sommer genutzt. Die mittlere Jahressumme des Niederschlags beträgt in Wertheim 713 mm, die langjährige Jahresmitteltemperatur 9,1 °C (langjähriges Mittel von 1961 bis 1990 nach Angaben des Deutschen Wetterdienstes).

Rebfläche und Sorten

Der Bereich Tauberfranken mit insgesamt 644 ha Rebfläche gehört zu den kleinsten Bereichen im Anbaugbiet Baden. Die dominierenden Rebsorten sind Müller-Thurgau mit 203 ha (31,5 %) und Schwarzriesling mit 149 ha (23,1 %). Schwarzriesling wird hier herrlich fruchtbetont ausgebaut. Typisch ist die leichte Gerbstoffstruktur mit samtiger Würze in Duft und Geschmack.

Als weitere Rotweinsorte ist Regent mit 54 ha (8,4 %) im Anbau. Die im fränkischen Weinbau stark verbreitete Rebsorte Silvaner hat im Bereich Tauberfranken nur noch eine Anbaufläche von 36 ha (5,6 %). Weitere Sor-

ten wie Spätburgunder (32 ha), Kerner (32 ha), Ruländer bzw. Grauer Burgunder (26 ha) und Bacchus (26 ha) bereichern das Sortenspektrum.

Eine Besonderheit des tauberfränkischen Weinbaus ist, dass einige Qualitäts- und Prädikatsweine auf die bekannte Bocksbeutelflasche – wie in Franken – abgefüllt werden.

Besonderheiten der Fauna und Flora

Im Taubertal und den Seitentälern fallen zunächst die zahlreichen alten Weinbergsmauern auf. Sie sind Zeugen der jahrhundertelangen Weinbautradition im Taubertal. Deutlich sichtbar sind sie z. B. um Reicholzheim und um Beckstein. In einigen Bereichen liegen sie versteckt in den Wäldern und Forsten oder sie befinden sich mittlerweile in Streuobstwiesen.

Weitere sehr typische und einzigartige Landschaftselemente sind die vielen sehr alten Steinriegel, die hangabwärts verlaufen und im Laufe der Jahre durch das Auflesen der Steine aus den Nutzflächen entstanden sind. Einige sind mit Gebüsch und Hecken überwachsen oder umsäumt, andere sind nur spärlich bewachsen. Reptilien wie Schlingnattern oder Zauneidechsen lassen sich hier gut beobachten.

Eine besonders große Vielfalt weisen hier auch die unterschiedlichen Wiesen und Säume auf. Blaue Blütenfarben des Wiesen-Salbei bestimmen im Frühjahr das Erscheinungsbild der Salbeiglatthaferwiesen. Im Juni blühen die rosafarbenen Esparsetten (*Onobrychis viciifolia*) in den Esparsetten-Magerrasen.

Die Kalkmagerrasen im Taubertal und den Seitentälern sind auch für ihren hohen Reichtum an Orchideen bekannt. Besonders gut lassen sich die hier wachsenden Orchideen auf



Der Storchnabel-Bläuling fliegt in Nähe der Blüten des Blut-Storchnabels.



Esparsetten bestimmen den Blühaspekt der Esparsetten-Magerrasen.



Der eindrucksvolle Blut-Storchnabel wächst besonders an warmen Säumen.

dem Lehrpfad im Naturschutzgebiet Lindenberg bei Werbach kennenlernen.

Lange Grannen sind das auffällige Merkmal des Federgrases (*Stipa pennata*), das auf den sehr mageren Magerrasen der sehr warmen Hänge wächst und in Baden-Württemberg nur hier und am Kaiserstuhl wächst.

Bei Bodenkontakt verhindert ein raffinierter Mechanismus das weitere Verblasen des Samens: Im trockenen Zustand ist die Granne im unteren Teil, der den Samen trägt, wie ein Korkenzieher gedreht. Das obere Ende der Granne, durch einen Knick von der unteren Granne getrennt, steckt wie ein Spieß in der Erde. Bei Feuchtigkeit dreht sich die obere Granne auf und bohrt sich mit dem Samen in den Boden. Die Haare an den Grannen dienen dabei als Widerlager. Diese sogenannten Bohrfrüchte sind typisch bei Arten, die ursprünglich aus den Steppen kommen.

Mag Wärme

Im Juni und im Juli blüht der Blut-Storchschnabel (*Geranium sanguineum*) an sehr warmen Säumen. In den Blüten sind an den Griffeln mit einer Lupe manchmal kleine grünlich-weiße, leicht abgeflachte Eier zu entdecken. Es sind die Eier des Storchschnabel-Bläulings (*Polyommatus eumedon*), der trotz seines Namens nicht blau, sondern braun gefärbt ist und der an dem nagelförmigen weißen Streifen auf der Unterseite des Hinterflügels gut zu erkennen ist.

Die aus dem Ei schlüpfende Raupe frisst in den unreifen aber nährstoffreichen Samenanlagen des Storchschnabels und überwintert dann am Fuß der Pflanze. Im Frühjahr sucht die Raupe wiederum die nahrhaftesten Pflanzenteile auf; das sind jetzt die jungen austreibenden Blätter.



Die langen federartigen Grannen waren namensgebend für das Federgras, das auf Magerrasen wächst.

Um sich vor Fraßfeinden zu schützen, die auf der Suche nach proteinhaltiger Nahrung (Schmetterlingsraupen!) sind, versteckt sich die Raupe unter einem welken Blatt: Dazu nagt sie einen Blattstiel am oberen Ende an, worauf das Blatt welk zusammenfällt. Die Raupe befrisst das Blatt nun geschützt im Innern dieses „Zeltes“. Die Raupe lockt mit süßen Ausscheidungen aus einer speziellen Drüse Ameisen an, die sie gegenüber Feinden verteidigen. Die Verpuppung der Raupe erfolgt im späten Frühjahr. Ab Ende Mai schlüpfen die Falter. In den badischen Weinbaulandschaften kommt der Storchschnabel-Bläuling nur im Bereich Tauberfranken vor.

Wie eine Kombination aus Libelle und Schmetterling sieht der Libellen-Schmetterlingshaft (*Libelloides coccajus*) aus, der wie Florfliegen jedoch zur Verwandtschaft der Netzflügler gehört. Im Mai und Juni fliegt diese Art an den sehr heißen und sehr trockenen Hängen des Taubertals. Es lohnt sich, diesen flinken Fliegern beim Jagen nach kleineren Fluginsekten zuzuschauen.

Die Eiablage erfolgt in Reihen an trockene Stängel, die auf offenem Boden stehen, über dem die warme Luft steht und wo sich keine feuchte Luft halten kann. Die meisten Eiablagestellen sind den ganzen Tag über

besonnt. Ein Lebensraum also, wie er in Tauberfranken an einigen Stellen anzutreffen ist.

Die Italienische Schönschrecke (*Calliptamus italicus*), die an den roten Unterschenkeln der Hinterbeine zu erkennen ist

(siehe auch Badischer Winzer 2/2011, Seite 26), hat im Taubertal und der näheren Umgebung sogar ihren Verbreitungsschwerpunkt in Baden-Württemberg.

Die Besonderheiten der Biodiversität der Region Taubertal lassen sich anhand der sehr informativen Lehrtafeln, mit den Weinerlebnisführern (www.weinland-taubertal.de) oder auf eigene Faust entdecken. Unterstützung bieten auch die vielen Wanderwegbeschreibungen, die u. a. bei der Tourismusgemeinschaft Liebliches Taubertal bezogen bzw. heruntergeladen werden können (<http://www.liebliches-taubertal.de>). Durch die sehr gute Bahnanbindung ist das Taubertal auch ein Ziel für Reisende, die ohne Auto mobil sein möchten. □

Monika Riedel
Tel. 0761/40165-18
monika.riedel@wbi.bwl.de